

Er rechtfertigt sich!

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **23 (1897)**

Heft 23

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-433797>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

— — — — — König Gradaus. — — — — —

Sprachlos vor Erstaunen hörte Bei dem Diner Siams König
Unseres Bundespräsidenten Europäische Chronika,
Ueber Sultan und Konsorten Und die Menschenschlägereien,
So der Blutmenschen anbefohlen Und die „Mächte“ ihm erlaubt!
„Sind sie denn nicht hochgesittet, Eure europä'schen Mächte?“
Frug der König, über solchen Frevel bis ins Mark empört.
Und Herr Deucher, zu dem Dolmetsch Flugs gewandt — denn
Englisch klingt den Bundesräten hieroglyphisch — Sprach das ewig wahre Wort:
„Hochgesittet nur, so lang es Ihnen in den Kram, das heißt, in
Ihre Politik paßt, sonst zu Jedem schlechten Thun entflammt!
Politik sprengt alle Pforten, Und aus des Gewissens Kästen
Räumt sie höhrend Recht und Sitte Und Religion hinweg.
Selbst die weißen Elephanten Eurer Majestät — sie würden,
Wenn's die Politik beföhle, Unbedenklich hingewürgt!
Stärker sind die weißen Teufel Als die weißen Elephanten:
Christen, nicht Muhamedaner Wüten dort am Congoström!“ —

Schauernd das Gesicht verhüllt sich Siams König, als er Kunde
Von dem Thun der weißen Teufel, Belgier genannt, vernahm.
Seufzend endlich: „Unsre Heimat“ Sagt er — „führt die Landesgötter
Nicht so oft im Munde, aber Trägt sie in des Herzens Grund.
Solche Menschenbestien, glaubt mir, Türken oder Christen, gleichviel,
Unter Elephantenfüßen Würden dort zu Brei zerstampft!
Gerne hundert Exemplare Dieser Tiere schick' ich gratis
An die „Mächte“ zu bezagtem Zweck; es wär ein frommes Werk!
Hunderttausend Menschen schlachten Lassen „um des Friedens
wollen“ —
Und (— statt mit dem Mordgesellen Aufzuräumen und sein Reich
Zu verteilen) — ihn „bewundern“, Ihm zum Siege gratulieren,
Solch ein schmachvoll Heuchelwesen Kommt nur in Europa vor.“ —
Ob solch erstem Mannesworte Glänzen in Herrn Deuchers Auge
Eränen der Bewund'rung; tastend Greift er in des Rockes Schooß,
Reicht dem König seine Karte, Reicht ihm die Broschüre Guyer-
Sellers, und in gutem Englisch Ruft gerührt er „fare well!“

— — — — — Mailüfthen-Rundschau. — — — — —

Nicht nur die Mosbirknen fallen erfroren von den Aesten, sondern
im gepriesenen Hellas auch die Südfrüchte, von wegen weil
der Nordwind regierte. Man sollte eigentlich die Geschicht-
schreibung der Gegenwart dem dummen August überlassen. Auch
dieser fogar mit seiner für das Zuchhe bestimmten Krazgeige würde
erklären, daß dem Publikum das Musikverständnis für das euro-
päische Konzert fehlt. In der That scheint die urgermanische
Wagalawayamusik von Bayreuth durch eine urtürkische Janitscharen-
musik abgelöst zu werden, welche sich für das halbmondsüchtige
Europa ganz prächtig eignet.

Wo soll man anfangen. Spricht man von Spanien, wo sie
sich in den Cortes prügeln, so muß man die Nase zuhalten, so
stinkt und stänkerts. Das Mene-Tekel, das über diesem Staate
schwebt, hält sie aber nicht ab, in den Kirchen Blasphemie zu
treiben und ein Todeum zu singen:

Herr Gott, dich loben wir:
Todt liegen Roß und Stier!

Alleweil ist Weyler die Hauptperson, ein Name, der nicht
ganz spanisch klingt. Sollte dieser unrüchige Mensch vielleicht nach
Jerusalem hinüberziehen. Es käme auf den Versuch an mit einem
Scheibchen Schweinefleisch.

Beim großen Brandunglück in Paris zeigte sich der wahre
Wert der jeunesse dorée wieder. Es ist eben leichter, Cigaretten
drehen und Nelken ins Knopsloch stecken, als männlichen Mut zu
zeigen. Diese lions sind ordinäre Kater. Oh mal! auch Numale
zahlte mit dem Leben.

Die Politiker und Redaktoren waren indes noch nicht genötigt
trotz des herannahenden Sommers aus der Volksgeschichtsrequisiten-
kammer die Seeschlange loszulassen; der aktuelle Stoff ist noch nicht
ausgegangen. In London wirds besonders flott hergehen. Am
Jubiläum der Queen werden jedenfalls zerfchmetterte Schepoys und
opiumrauchende Chinesen den Festzug verherrlichen.

„Der Burggraf.“

Das ist der Kaiser Wilhelm, der alles, alles kann;
Anstreichen, malen, reden und schimpfen kann der Mann.
Er kann auch Strümpfe stricken und blasen auf der flöt'.
Daneben komponirt er, so gut es eben geht.
Vor allem aber dichten kann er, o welche Pracht!
Drum hat mit Lauff zusammen den „Burggraf“ er gemacht.
Und weil das lange Drama durch Geist und Wig brillirt
(Wie man bei Hofe sagte), so wurd' es aufgeführt.
Wiesbaden hat die Ehre, weil dort das Publikum
Stets freundlich ist und höflich und auch ein wenig dumm.
In dieser Residenz ward es nun aufgeführt,
Und anfangs war, wie billig, das Publikum gerührt.
Doch nach dem dritten Akte ließ nach schon das Gefühl,
Man reckte sich und gähnte und blieb entseßlich kühl.
Da rief voll Zorn Herr Wilhelm: „Dies Publikum, auf Ehr',
„Das werft mir auf die Straße, bringt mir ein andres her.“

In dem Lande, wo die „Geborenheit“ und das „unterthänigst
Erstorbem“ immer noch als höchste Nationaltugenden gelten, kann
man nun mit dem alten Kirchenlied singen:

Judex ergo cum sedebit,
Quidquid labet apparebit.

In der That, wenn Eugen Richter redet, so hört man noch einen
Mann reden, und wenn Bebel etwas sagt, so hat er etwas gesagt.
Bei der Corona der Uebrigen, wenn sie überhaupt abwesend sind,
heißt es nur:

Und die Andern blicken stumm
In dem ganzen Saal herum.

(Nach berühmten Mustern.)

Daß es nicht nur Majestätsverbrechen gibt, die gegen die Majestät
gerichtet sind, fällt niemand ein. Wenigstens von Gebrechen sollte
man reden dürfen, wenn man ein Vaterland hat und kein Geselle
mehr ist. Fast möchte man glauben, das neudeutsche Reich verrate
durch sein Hüfteln einen in den Krönungssälen von Versailles, wo
es fundirt wurde, eingeatmeten bösen Bazillus. Vor wenigen
Jahren noch hatte man gleichsam als Nationalpark, wie ihn die
Amerikaner für die Büffel reservirt haben, bei Bismarck einen
Frühschoppenredesfreiheitsbezirk mit kaltem Aufschnitt. Auch diese
Herlichkeit ist nun zu Ende. Da waren sie doch noch vollzählig
erschiene, jetzt hört man stets nur von (Beschlus-)Unfähigkeit, von
Gesellen, vielleicht eines Tages noch von Lehrbuben. Warum auch
nicht; Leute, die selig sind, wenn sie ein Lächeln erhaschen, können
doch nicht Andern den Meister zeigen.

So schauts aus in diesem Frühling. Je stinkender die fische,
desto nötiger die Mayonnaise!

Selig sind wir Schweizer! Uns ist Heil wiederfahren! Wenn
einmal unser Vaterland Krieg kriegt mit Cochinchina oder Birma,
so haben wir in den Siamesen Alliierte. Die Hauptsache ist, wenn
unsre Machthaber bei den Banquetten nicht ausplaudern, wie die
Appenzellermädchen den Käse machen. Stop!

Er rechtfertigt sich!

Vom Pariser Bazarbrande
Sagt man zu der Männer Schande,
Daß sie unter Zappeln, Schreien
Elend ausgerissen seien.

Lüge! Für die Frauen laufen
Wüth' ich durch die Feuerhaufen,
Und, wer wollte mehr verlangen!
„Ich bin wirklich — durchgegangen!“

Wieder Andree!

„Also Andree ist richtig wieder nach Spitzbergen abgereist.“
„Natürlich. Im vorigen Jahre ließ er den Nordpolbewohnern ja sagen:
Morgen früh komme ich wieder.“
„Wie? Morgen früh . . .?“
„Gewiß; am Nordpol dauert ein Tag und eine Nacht ein ganzes Jahr.“